

# Presse-Information

Press release • Information de presse

**Kontakt/Contact:**

Dr. Kathrin Rübberdt  
Tel. ++49 (0) 69 / 75 64 - 2 77  
Fax ++49 (0) 69 / 75 64 - 2 72  
e-Mail: presse@dechema.de

21. September 2010

## **Pressekonferenz ProcessNet-Jahrestagung 2010 21. September 2010, 12.00 Uhr Raum Reims, EUROGRESS Aachen**

### **Statement von Dr. Ulrich Behrendt Vorsitzender des Vorstandes der Vereinigung deutscher Biotechnologie-Unternehmen – VBU**

Es gilt das gesprochene Wort

In den letzten Jahren ist Japan in der Wahrnehmung deutscher Unternehmen in den Hintergrund getreten. Eine der Hauptursachen dafür dürfte das unglaubliche Wirtschaftswachstum seiner Nachbarn China und Indien sein. So nahm China im zweiten Quartal 2010 Japan den Titel als zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt ab, wohingegen das Bruttoinlandsprodukt in Japan mit einem Zuwachs von 0,1 % fast unverändert blieb.

Dennoch sollten deutsche Biotechnologie-Unternehmen Japan nicht völlig aus den Augen verlieren – immerhin hat es auf diesem Gebiet einen der größten Märkte der Welt zu bieten. Die Vereinigung deutscher Biotechnologie-Unternehmen (VBU) möchte deutschen Biotech-Firmen einen Einblick in die Struktur der japanischen Biotechnologie-Landschaft geben. Die neue Studie „Biotechnologie in Japan“ informiert deshalb über alle relevanten wirtschaftlichen, politischen und sozialen Aspekte für den Markteinstieg in Japan.

Besonders die starke Überalterung der japanischen Gesellschaft – im Jahr 2020 werden mehr als 35 % der Bevölkerung älter als 65 Jahre sein – lässt für die Life-Sciences-Branche in den nächsten Jahren eine hohe Wachstumsrate erwarten. Die jährlichen Gesundheitsausgaben pro Kopf betragen im Jahr 2006 bereits 259.000 Yen (2.359 Euro) und werden weiter ansteigen. Doch auch abgesehen von diesem stetig wachsenden Markt bietet Japan ausländischen Life-Sciences-Unternehmen ein attraktives Umfeld. Ein

hochentwickeltes Rechtssystem, der gute Schutz geistigen Eigentums und das transparente Steuersystem heben es von vielen anderen asiatischen Staaten positiv ab.

Die Förderung von Forschung und Entwicklung ist der japanischen Regierung sehr wichtig, denn die Zukunft des rohstoffarmen Lands hängt, genauso wie die Deutschlands, erheblich vom technologischen Fortschritt und der Wissenschaft ab. 3,6 % des Bruttoinlandsprodukts (BIP) wurden 2006 in Forschung und Entwicklung investiert. Das ist der höchste Anteil in allen Industrienationen. Die Life Sciences werden im Rahmen des Science and Technology Basic Plan ganz besonders gefördert. Im aktuell geltenden dritten Plan sind unter anderem die Schwerpunkte Genomforschung, Neurowissenschaften, Krebsforschung, Bioinformatik und Pflanzenforschung festgelegt.

Nach Angaben der Japan Bioindustry Association (JBA) gibt es in Japan derzeit 714 Biotechnologie-Unternehmen. Die meisten davon, nämlich rund 80 %, sind noch recht junge Firmen, die erst vor zehn bis 15 Jahren gegründet wurden – ganz ähnlich wie in Deutschland. Der größte Teil der Start-Up-Unternehmen ist im Bereich der roten Biotechnologie, also der Pharmazeutika bzw. der biomedizinischen Forschung und Entwicklung, tätig. Das größte Marktvolumen haben hier therapeutische Antikörper (185 Mrd. Yen, ca. 1,44 Mrd. Euro) und humane Impfstoffe (137 Mrd. Yen, ca. 1,25 Mrd. Euro). Eine verhältnismäßig hohe Zahl Unternehmen beschäftigt sich außerdem mit der grünen Biotechnologie.

Trotz der Vielzahl noch sehr junger Biotechnologie-Firmen gibt es in Japan auf dem Gebiet der industriellen Biotechnologie schon eine lange Tradition. Bereits 1918 gelang es dem japanischen Unternehmen Ajinomoto, das heute eines der größten und bekanntesten Unternehmen der Branche ist, kristallines Mononatrium-Glutamat auf biotechnologischem Weg herzustellen.

In den letzten Jahren haben sich in Japan drei Regionen als Branchenzentren etabliert. Die zahlenmäßig meisten Biotechnologie-Unternehmen weist die Hauptstadt Tokyo mit den an sie angrenzenden Regionen Kanagawa, Saitama, Ibaraki und Chiba auf. Hier befinden sich unter anderem etliche der japanischen Elite-Universitäten, wie z. B. die Tokyo University oder das Tokyo Institute of Technology, und auch die beiden renommierten Forschungseinrichtungen RIKEN und AIST. In der Kansai-Region rund um die Städte Osaka, Kobe und Kyoto liegt das zweitgrößte japanische Biotechnologie-Cluster. Forschungsschwerpunkte sind hier in erster Linie die Suche nach neuen Wirkstoffen, die regenerative Medizin und die Mess- und Regelungstechnik. Die drittgrößte Biotechnologie-Region findet sich auf der nördlichsten japanischen Insel Hokkaido. In der

landwirtschaftlich bedeutendsten Region des Landes haben sich – wenig überraschend – hauptsächlich Biotechnologie-Unternehmen aus dem Bereich der grünen Biotechnologie angesiedelt.

Dass die japanischen Biotechnologie-Unternehmen deutschen Firmen und Forschungseinrichtungen einiges zu bieten haben, davon konnten sich Ende Juni vierzig deutsche Branchenvertreter – darunter auch sieben Hochschullehrer – vor Ort überzeugen. Bei einer von der VBU, BIO<sup>M</sup> und Bayern International organisierten und vom BMBF geförderten Delegationsreise besuchten sie unter anderem den Saito- Life-Science-Park in der Region Kansai, wo beispielsweise die japanischen Branchen-Größen AngemMG, SOIKEN und J-TEC sitzen, und die Metropole Tokyo mit dem RIKEN-Institut. Die Teilnehmer konnten auf der Reise eine Vielzahl möglicher Kooperationspartner identifizieren und neue Marktchancen entdecken.

Zu Beginn der Zusammenarbeit mit Japanern erschweren oftmals sprachliche und kulturelle Hürden die Partnerschaft. Beispielhaft sei hier nur genannt, dass die Ablehnung eines Vorschlags nie direkt erfolgt, sondern meist nur durch einfache Zurückhaltung zum Ausdruck gebracht wird. Dennoch lohnt es sich für deutsche Unternehmen, mit japanischen Unternehmen zu kooperieren, denn in ihnen finden sie langfristig orientierte und zuverlässige Partner. Das moderne japanische Patentrecht trägt sein übriges dazu bei, ausländischen Unternehmen optimale Bedingungen im Land zu bieten.

Weitere Informationen über alle relevanten wirtschaftlichen, politischen und sozialen Aspekte finden interessierte deutsche Unternehmen in der VBU-Studie „Biotechnologie in Japan“, die ab Oktober 2010 von der DECHEMA bezogen werden kann.